

platziert zu werden. Mit dieser befindet sich Hanoi seit der französischen Kolonialzeit in ewiger Konkurrenz. In diesem Kontext ist auch die massive Ausweitung der administrativen Grenzen Hanois im Jahr 2008 zu verstehen. Durch Beschluss des höchsten legislativen Organs in Vietnam, der Nationalversammlung, erfolgte zum 1. August jenes Jahres die vollständige Eingliederung der westlich von Hanoi gelegenen Provinz Ha Tay, sowie kleinerer Teile der Provinzen Vinh Phuc und Hoa Binh.

Diese zuvor von höchsten vietnamesischen Regierungsstellen im Eiltempo vorangetriebene und in der vietnamesischen Öffentlichkeit erstaunlich offen kontrovers diskutierte Entscheidung erhöhte auf einen Schlag die Stadtfläche Hanois von 922 km² auf 3 349 km² (vgl. *Kurfürst* und *Waibel* 2008). Die Einwohnerzahl konnte von 3,4 Mio. auf nunmehr 6,5 Mio. Einwohner fast verdoppelt werden. Als Folge dieser sogenannten horizontalen administrativen Reorganisation befindet sich nun Hanoi, die Bevölkerungszahl betreffend, annähernd auf Augenhöhe mit Ho Chi Minh Stadt, die Fläche der Hauptstadt ist sogar um die Hälfte größer.

Ein Blick auf die Bevölkerungsdichten verrät jedoch, dass sich bislang die Einwohner der Metropole nach wie vor stark auf die kernstädtischen Gebiete Hanois konzentrieren (vgl. *Abb. 1*). Von den im Jahr 2008 neu hinzugekommenen Distrikten weist nur Ha Dong, in dem sich die ehemalige Provinzhauptstadt der Ha Tay Provinz befindet, eine deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtstadt liegende Einwohnerdichte auf. Weite Bereiche der Ha Tay-Provinz sind nach wie vor durch intensiv-landwirtschaftliche Aktivitäten geprägt, vor allem durch Gemüse- und Nassreisanbau. Aber bereits vor der administrativen Neugliederung hatte auch dort eine massive Spekulation um Grund und Boden eingesetzt. Insbesondere in den nahe Hanoi gelegenen Arealen schossen die Grundstückspreise innerhalb von kürzester Zeit in exorbitante Höhen, teilweise stiegen sie um das Fünffache an (*DiGregorio* 2011, S. 301).

In den Monaten vor der offiziellen Entscheidung über die Annexion wurden allein in den vier direkt an Hanoi angrenzenden Distrikten der Ha Tay-Provinz von den lokalen Behörden noch fast 200 Neubauprojekte genehmigt (vgl. *LookAtVietnam*, 27.03.2009). Über die Gründe und Motive hinter der Stadterweiterung Hanois ist viel spekuliert worden (vgl. *Kurfürst* u. *Waibel* 2008). Um die Entwicklung in Hanoi besser einordnen zu können, soll im Folgenden ein Blick auf China geworfen werden, wo in der jüngeren Vergangenheit vergleichbare Phänomene festzustellen waren.

Parallelen zu China

Die administrative Reorganisation Hanois ist kein singuläres Phänomen. Das erfolgreiche Transformationsland China erlebte in den 1990er Jahren bis zu Beginn des neuen Millenniums eine regelrechte Welle von Gebietsannexionen (vgl. *Waibel* und *Schröder* 2011). Ähnlich wie in Hanoi erweiterten die chinesischen Stadtverwaltungen ihr Hinterland durch die Einverlei-

bung administrativ schwächer gestellter benachbarter Gebietseinheiten. So annektierte etwa im Jahr 2000 die Hauptstadt der Guangdong-Provinz Guangzhou die Nachbarstädte Huadu und Panyu. Insbesondere im Falle von Panyu geschah dies gegen heftigen Widerstand der Verwaltungsbehörden. Schließlich konnte Guangzhou, nicht zuletzt aufgrund der besseren Kontakte zu höchsten Regierungsstellen in Beijing und aufgrund des höheren administrativen Status, seine Machtposition durchsetzen und die Annexion durchführen.

Die Argumente für die Expansion waren nahezu dieselben wie im Falle von Hanoi: Zunächst erhoffte man sich dadurch eine erhöhte staatliche Kontrolle und somit verbesserte Steuerung der Stadt- und Regionalentwicklung. Zudem sollten eine effizientere Durchsetzbarkeit von existierenden Plandokumenten, der Abbau von institutionellen Hemmnissen und damit die Schließung von Implementierungslücken vorangetrieben werden. Die Stadterweiterung sollte gleichzeitig der Errichtung neuer Wirtschaftszonen oder von Großprojekten dienen. Insgesamt versprach man sich eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit, sowie eine erhöhte internationale Wahrnehmung als *World Class City*. Offenkundig spielten aber auch ökonomische Interessen der politischen und wirtschaftlichen Eliten der Metropole eine wesentliche Rolle. Angesichts der Bodenverknappung in Guangzhou ermöglichte die Annexion den Zugriff auf neue zusätzliche wertvolle Landressourcen und damit die Generierung von beträchtlichen Einnahmen aus Spekulation und deren Verkauf.

Im Fall von Hanoi ist eine weitgehend vergleichbare Gemengelage an Motiven anzunehmen (*Kurfürst* und *Waibel* 2008, S. 20). Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass die Spitzen der Politik und Verwaltung mit der administrativen Neugliederung – auch angesichts der bevorstehenden 1 000-Jahr-Feierlichkeiten Hanois – die Rolle der vietnamesischen Hauptstadt im nationalen und regionalen Stadtsystem stärken wollten.

Der neue Masterplan 2030

Das starke Interesse von höchsten Regierungsstellen an der flächenhaften Expansion Hanois lässt sich auch daran ablesen, dass bereits vor dem offiziellen Beschluss der Nationalversammlung über die administrative Neugliederung das nationale Bauministerium einen Einladungswettbewerb zur Einreichung von Entwürfen für einen neuen, durch die Stadterweiterung notwendig gewordenen Masterplan initiiert hatte. Darüber hinaus mussten die nach einer Vorauswahl verbliebenen Konsortien ihre Projektideen vor dem vietnamesischen Premierminister persönlich vortragen. Schließlich erhielt das internationale Konsortium PPJ, bestehend aus der amerikanischen Architektur- und Designfirma Perkins Eastman und zwei Unternehmen aus Südkorea, Posco E&C sowie JINA Architects Ende Dezember 2008 den Zuschlag. Sie hatten offenbar mit ihrer Vision überzeugt, Großhanoi

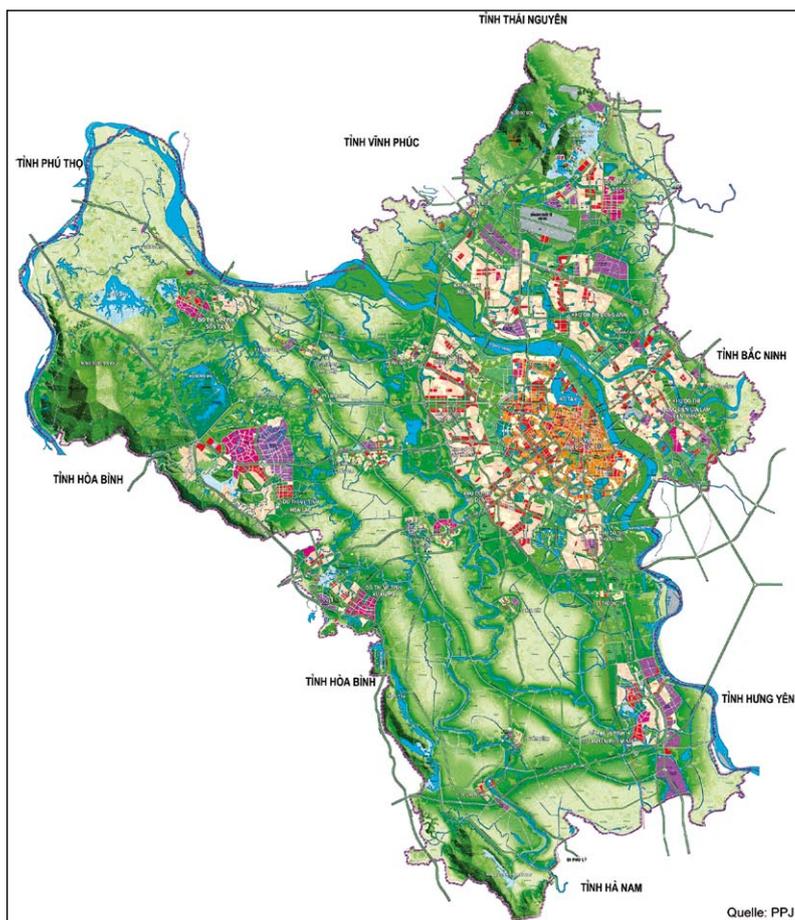


Abb. 2: Entwurf des Masterplan 2030 mit ausgedehntem Grüngürtel

zur ersten nachhaltigen Hauptstadt Asiens machen zu wollen. Auch hatten sie in ihrer Präsentation geschickt auf der Klaviatur der vorherrschenden Leitideologie gespielt und Slogans wie „zivilisierte Stadt“ (*đô thị văn minh*) und „Modernität“ (*hiện đại*) eingebracht.

Ihnen wurde das zum Bauministerium gehörende Nationale Planungsinstitut zur Seite gestellt, um in Kooperation den sogenannten „Hanoi Capital Construction Master Plan to 2030 and Vision to 2050“ zu entwickeln. Dafür wurden dem Konsortium strenge Zeitvorgaben gesetzt, da ursprünglich vorgesehen war, dass zum 1000-jährigen Geburtstag Hanois der Plan vom Premierminister offiziell verabschiedet sein sollte. In der Folge wurden in regelmäßigen Abständen Inhalte und Szenarien des in Entstehung begriffenen Plans der Öffentlichkeit präsentiert. Dieses transparente Vorgehen war absolut bemerkenswert, da noch in der Zeit der Plan- und Verwaltungswirtschaft bis Ende der 1980er Jahre die Inhalte des jeweils gültigen Masterplans als geheim klassifiziert und nicht der Öffentlichkeit zugänglich waren (*van Horen 2005, S. 170*). PPJ hingegen befeuerte die Diskussion, indem verschiedene Stadtentwicklungsszenarien kommuniziert wurden. Die radikalste und am bekanntesten gewordene Variante schlug zum Beispiel als Kernelement einer nachhaltigen Entwicklung einen Grüngürtel vor, der 60% der gesamten Stadtfläche umfassen und der weitgehend frei von Bebauung bleiben sollte (vgl. *VietNamNet Bridge 2009* sowie *Abb. 2*). In diesem Grüngürtel sollte sogenannte Hightech-Landwirtschaft zur

Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln entwickelt werden.

Im Frühjahr 2010 gab es Ausstellungen zu den Planentwürfen in Hanoi und anschließend in Ho Chi Minh Stadt, dort sogar an einem überaus geschichtsträchtigen Ort, dem Wiedervereinigungspalast. Die vietnamesische Stadtplaner- und Architektenvereinigung Ashui publizierte wesentliche Planinhalte online und bot ein Internetforum für Kritik, in dem sich teilweise hitzige Diskussionen abspielten. Zahlreiche Blogger äußerten auf eigenen Seiten ihre Meinung. So wurde etwa gefragt, wie denn die gewaltigen Investitionen, die die Umsetzung der ehrgeizigen Ziele des Masterplan 2030 erforderten, gestemmt werden könnten. Insgesamt werden wohl 52 Mrd. US\$ benötigt (vgl. *VietNamNet Bridge 2009*). Es wurde auch kritisch angemerkt, dass dem Konsortium viel zu wenig Zeit eingeräumt worden sei, um ein derart komplexes, ambitioniertes und gleichzeitig langfristiges Planwerk zu erstellen. Überwiegend gelobt wurde die im Plan geäußerte Absicht, die für das Rote-Fluss-Delta typischen und traditionsreichen Handwerksdörfer zu erhalten und das kulturelle Erbe der zahlreichen Pagoden zu bewahren. Moniert wurde allerdings, dass Ideen wie derartiges überhaupt realisiert werden sollte, im Plan äußerst vage formuliert waren.

Im Juli 2010 veröffentlichte PPJ schließlich einen vorläufigen Abschlussbericht. In der Folge wurde die zuständige Abteilung im Bauministerium mit einer Flut von Eingaben konfrontiert. Die Aufnahme dieser Kritik und noch dazu die häufigen Abstimmungen zwischen dem Büro des Premierministers und den nationalen und städtischen Planungsbehörden führten schließlich zu großen Verzögerungen. So gelang es nicht, den Masterplan pünktlich zum Höhepunkt der 1000-Jahrfeierlichkeiten zu verabschieden. Mitte 2011 war das Planwerk noch immer nicht offiziell als gesetzlich bindendes Dokument genehmigt worden.

Jüngere Stadtentwicklung

Der Mitte 2011 noch gültige Masterplan wurde offiziell im Jahr 1998 veröffentlicht und zeichnet die Stadtentwicklung bis zum Jahr 2020 vor. Er baut auf dem Masterplan von 1992 auf, der einen Zeithorizont bis 2010 aufwies. Die Implementierung dieses Planes beendete schließlich eine Phase weitgehend ungesteuerter Stadtentwicklung, die ihren Ursprung in der Mitte der 1980er Jahre eingeleiteten Politik der Erneuerung (*Doi Moi*) hatte (vgl. *Waibel und Dörnte 2007*). Zu Beginn des Transformationsprozesses waren Individuen die Hauptakteure der Stadtentwicklung, die durch informelle Neu-, An- oder Erweiterungsbauten ihre oft desolate Wohnsituation verbesserten. Diese ungesteuerte Entwicklung war möglich, weil der staatliche Planungsapparat zu jener Zeit mit seinem aus der Zeit der Plan- und Verwaltungswirtschaft stammenden Instrumentarium von der hohen Dynamik marktwirtschaftlicher Kräfte überfordert war und institutionelle Lücken erst nach und nach geschlossen werden konnten.

Aufgrund der hohen informellen Nachverdichtung des innerstädtischen Raumes führte dies allerdings häufig zur Beeinträchtigung der Wohnumfeldqualitäten und insgesamt zu einer von den Planungsbehörden als chaotisch empfundenen Entwicklung. Bereits der Masterplan 2010 von 1992 versuchte die Aktivitäten individueller Akteure unter anderem durch die Entwicklung großflächiger integrativ geplanter Neubaugebiete im suburbanen Raum zu beschränken (Labbé und Boudreau 2011, S. 279f.). Zunächst scheiterte die Umsetzung an fehlenden finanziellen Ressourcen und institutionellen Lücken. Erst Ende der 1990er Jahre konnten diese Hemmnisse überwunden werden. Der Masterplan 2020 hingegen sah ein dreistufiges Ringstraßenkonzept vor und fokussierte auf Außenentwicklung. Mit der Errichtung zahlreicher Neubaugebiete verlagerte sich die Dynamik der Stadtentwicklung von der Innenstadt in die städtische Peripherie.

Eine zentrale Voraussetzung hierfür war der anvisierte „Sprung über den Roten Fluss“. Zahlreiche großflächige Stadterweiterungsgebiete wurden nördlich und östlich der Kernstadt projektiert. Allerdings verlief die Entwicklungsdynamik in Richtung Osten und Norden deutlich langsamer als im Masterplan 2020 vorgesehen. Der Rote Fluss stellte sich hierbei als unterschätzte Entwicklungsbarriere heraus, auch weil bis Mitte 2011 nur zwei von den vier im Masterplan projektierten neuen Brücken fertig gestellt wurden, und diese ausschließlich in den südlich gelegenen Stadtbereichen liegen. Während sich etwa das riesige Neubaugebiet Viet Hung östlich des Roten Flusses nur schleppend füllt, haben die meisten der Neubaugebiete in den südlichen und westlichen Randgebieten von Hanoi wie etwa Linh Dam oder die Manor-Anlage eine wesentlich dynamischere Entwicklung erfahren (vgl. Foto 1 sowie Abb. 3). Diese Neubaugebiete befinden sich beide entlang der dritten Ringstraße. Diese Trasse ist die einzige der Ringstraßen, die bislang wie vorgesehen vollständig

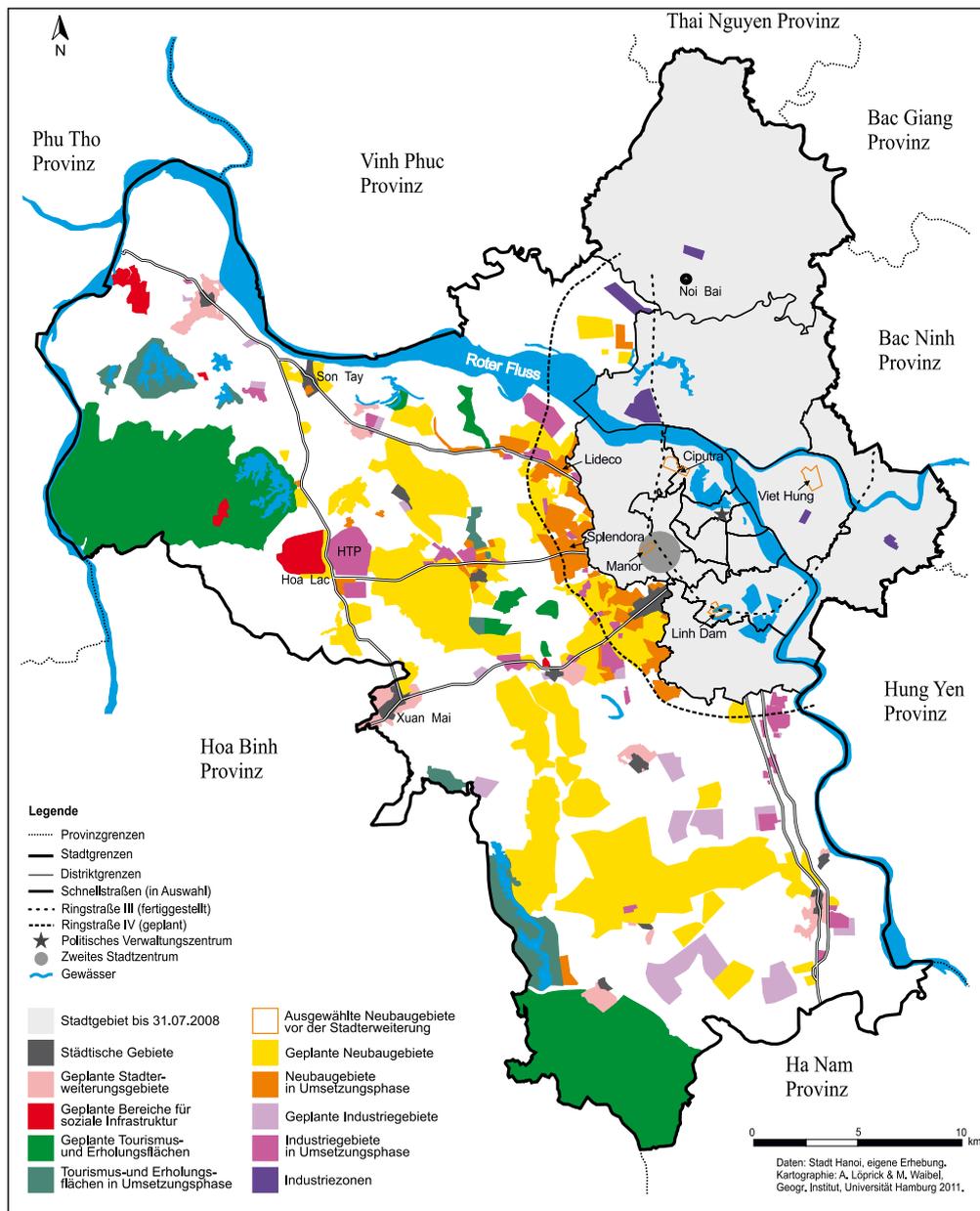


Abb. 3: Bisher realisierte und geplante Entwicklungen im Stadterweiterungsgebiet Hanois



Foto 1: Wohnanlage Linh Dam im Süden Hanois. Im Hintergrund sind Bauarbeiten für die 3. Ringstraße zu sehen

Fotos 1, 3 und 4: M. Walibel



Foto 2 und 5: Ceyhan Cuce

Foto 2: Das Hanoi Museum steht gleichzeitig für die reiche Geschichte und die Moderne Hanois

realisiert werden konnte. Von der ersten Ringstraße sind hingegen bisher nur Teilabschnitte errichtet worden. Dies liegt an den überaus großen Bevölkerungsdichten in den innerstädtischen Gebieten, welche die Kosten für Entschädigung und Umsiedlung in exorbitante Höhe treiben.

Entlang der 3. Ringstraße entsteht im Südwesten gerade ein zweites Stadtzentrum, das das traditionelle politische Verwaltungszentrum im Ba Dinh-Distrikt komplementär ergänzen soll (vgl. Abb. 3). In diesem neuen Stadtzentrum sind in jüngerer Zeit etliche Repräsentationsbauten wie das Nationale Kongresszentrum, das Nationalarchiv oder das zum tausendjährigen Stadtjubiläum 2010 eröffnete Hanoi Museum errichtet worden (vgl. Foto 2). An dieser Achse befindet sich auch der von südkoreanischen Entwicklern errichtete Keangnam Hanoi Landmark Tower, mit 71 Stockwerken und 336 m aktuell das höchste Gebäude Vietnams. Hier konzentrieren sich neue Luxusho-



Foto 3: Der 2009 noch im Bau befindliche Thang Long Highway stellt die zentrale Entwicklungsachse im Westen Hanois dar.

tels, Bürogebäude, Einkaufszentren, Sportstätten und zahlreiche Wohngebiete. Durch die Stadterweiterung rückt dieses Areal in die neue Stadtmitte. Von diesem zweiten Stadtzentrum geht auch die wichtigste Entwicklungsachse des erweiterten Stadtgebiets aus, der Thang Long Highway.

Impulsgeber für wirtschaftliche Restrukturierung

Bei dem Thang Long Highway handelt es sich um eines der wichtigsten Prestigeobjekte, die zur 1000-Jahrfeier Hanois fertig gestellt wurden (vgl. Foto 3). Am Ausgang dieser nunmehr 140 m breiten und 30 km langen Entwicklungsachse befindet sich der Hoa Lac High Tech Park (vgl. Abb. 3). Dieser wurde bereits Ende der 1990er Jahre als Teil eines Satellitenstadtkonzeptes gegründet, hatte es aber nie vermocht, in größerem Umfang Investoren anzulocken. Nun soll hier auf einer gigantischen Fläche von insgesamt 1586 ha eine Art „Silicon Valley Vietnams“ entstehen. Zum Vergleich: Das Areal der HafenCity Hamburg, welches als größtes innerstädtisches Entwicklungsprojekt in Europa gilt, umfasst 157 ha.

Um Wissenstransfer zu erleichtern und um den Firmen qualifiziertes Personal zur Verfügung zu stellen, sollen zudem einige Fakultäten der Technischen Universität Hanoi in den High Tech Park verlagert werden. Bislang konnte die Erwartungen als Impulsgeber für die wirtschaftliche Restrukturierung nicht erfüllen werden. Viele Unternehmen aus den gewünschten Branchen ziehen offenbar den Süden Vietnams als Produktionsstandort vor, nicht zuletzt, weil dort das Wirtschaftsklima als offener und die Freizeitqualitäten als besser gelten. Die Verlagerung von Teilen der Technischen Universität aus der Kernstadt scheiterte bisher zudem an strukturellen Problemen im vietnamesischen Bildungssystem. Zum Beispiel sind die Einkommen vieler Dozenten so niedrig, dass sie auf Einkünfte durch Nebentätigkeiten angewiesen sind. Sie leisten deshalb einer Verlagerung Widerstand, da sie in Hoa Lac keine Möglichkeiten sehen, ihr reguläres Einkommen aufzubessern.

Akteure der Stadtentwicklung

Die Mehrzahl der sich bereits in der Implementierungsphase befindlichen Neubaugebiete im Westen Hanois befinden sich entlang der Ausfallstraßen und Entwicklungsachsen Richtung Son Tay im Nordwesten, Hoa Lac im Westen und Xuan Mai im Südwesten. Sie konzentrieren sich derzeit noch in räumlicher Nähe zur Kernstadt und dabei vor allem entlang der geplanten vierten Ringstraße (vgl. Abb. 3). Wie in der gesamten südost- und ostasiatischen Region werden auch in Hanoi große integrativ geplante Entwicklungsprojekte der Stadterweiterung häufig über *Public-Private-Partnership*-Modelle realisiert. Durch eine derartige Privatisierung von Stadtentwicklung versucht man, Defizite in der Steuerungsfähigkeit der staatlichen Behörden, u. a. bedingt durch institutionelle Hemmnisse, unzu-



Foto 4: Wertvolle Agrarflächen müssen für die Stadterweiterung weichen: Im Hintergrund sind die zylinderförmig gestalteten Verkaufsräume des Splendora-Neubaubesieles zu sehen

reichendes fachliches Know-how und vor allem durch Kapitalmangel zu kompensieren (vgl. Waibel 2009). Als Folge wirken die Neubaugesieles oft wie räumlich isolierte Implantate im Stadtgefüge (vgl. Kraas 2004) und tragen zudem zur Entstehung einer Zersiedelung der Stadtrandflächen und zur räumlichen Fragmentierung bei.

Bemerkenswert in Hanoi ist allerdings der hohe Grad der Beteiligung von staatlichen oder quasi-staatlichen Unternehmen. Mit quasi-staatlichen Unternehmen sind Körperschaften gemeint, die *de jure* – etwa durch einen Börsengang – als Privatunternehmen gelten, aber *de facto* weiterhin durch Staatsakteure kontrolliert werden. So entwickeln in Vietnam mittlerweile auch Tochterunternehmen des Verteidigungsministeriums oder des staatlichen Ölproduzenten PetroVietnam Bauprojekte. Dem Bauministerium untersteht das Unternehmen Vietnam Housing and Urban Development Group, HUD, welches in Hanoi u. a. an der Errichtung der oben erwähnten Gebiete Linh Dam und Viet Hung mitgewirkt hat. Das größte Bauunternehmen Vietnams, Vinaconex gehörte ebenfalls zum Bauministerium, bevor es vor einigen Jahren an die Börse ging.

Bis 2005 war die Ciputra Hanoi International City (vgl. Abb. 3) das einzige Projekt, das über ein Joint-venture von einem ausländischen Investor realisiert worden war, dem größten Landentwickler Indonesiens, der Ciputra-Gruppe (Labbé und Boudreau 2011,

S. 274). Mit einem Investitionsvolumen von 2,1 Mrd. US\$ handelt es sich allerdings um eines der größten Projekte Hanois. Jedoch ist auch hier mit 30% Kapitalbeteiligung ein Tochterunternehmen der Hanoi Stadtverwaltung Teil des Joint-ventures. Für die Entwicklung der Luxus-Wohnanlage Manor (vgl. Abb. 3) ist hingegen das vietnamesische Privatunternehmen Bitexco verantwortlich. Diesem werden indessen beste Verbindungen zur höchsten politischen Ebene nachgesagt. Die Einbindung staatlicher und quasi-staatlicher Akteure hat die Zersiedelung und Fragmentierung des Stadtraumes allerdings nicht signifikant reduzieren können. Vielmehr scheinen derartige Akteurskonstellationen der Abschöpfung von Gewinnen aus Land- und Wohnungsverkäufen, sowie einer Klientelpolitik, nicht zuletzt zur Versorgung von ausgewählten Staatsangestellten mit Wohnraum, zu dienen (Waibel und Dörnte 2007, S. 49).

Ähnliche Akteursgefüge sind in den sich bereits in der Implementierungsphase befindenden Neubaugesieles im Westen Hanois anzutreffen. So wird das 265 ha große am Thang Long Highway gelegene Splendora Areal (vgl. Abb. 3 sowie Foto 4) von einem Joint-venture zwischen Vinaconex und dem südkoreanischen Unternehmen Posco E&C errichtet (vgl. Quy hoach VietNam 2011). Posco ist wie erwähnt auch an der Erstellung des Masterplan 2030 beteiligt. Bei Splendora handelt es sich um ein gigantisches Projekt mit 2,6 Mrd. US\$ Investitionsvolumen (Labbé 2010, S. 30). Bei

der Grundsteinlegung dieses Neubaugebietes (damals noch unter dem Namen An Khanh New City) im April 2007 waren unter anderem der damalige Premierminister Vietnams, der damalige Bauminister und der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Ha Tay Provinz anwesend.

Offenbar sind enge Verbindungen der verantwortlichen Bau- und Entwicklungsgesellschaften zu der höchsten Regierungsebene unabdingbar, um Stadtentwicklungsprojekte in Hanoi realisieren zu können. Dies betrifft vor allem den Zugriff auf Land. In diesem Kontext ist gängige Praxis, dass die bisherigen Bewohner häufig mit nur vergleichsweise geringen Entschädigungssummen abgespeist werden, während sich Entwicklungsunternehmen und zuständige lokale Distriktverwaltungen die exorbitanten Profite untereinander aufteilen (DiGregorio 2011, S. 300).

Fazit und Ausblick

Bereits vor der Stadtexpansion Hanois sind im westlichen Erweiterungsgebiet in Erwartung immenser Erlöse eine Unmenge von Stadtentwicklungsprojekten angeschoben worden. Dies schränkt die Gestaltungsmacht im Hinblick auf die Realisierung des Masterplans 2030 stark ein. Vor allem kapitalmächtige und politisch sehr gut vernetzte Akteure werden kaum bereit sein, auf ihre potenziellen Profite zugunsten der Vorgaben des neuen Masterplans zu verzichten. Es scheint hier also auch um Verteilungskämpfe zwischen den Eliten der ehemaligen Ha Tay-Verwaltung, denen von Hanoi und der Nationalregierung zu gehen.

Die Realisierung des vorgesehenen Grüngürtels wird sehr schwer durchzuführen sein, da sich hier etliche Dörfer befinden, deren Umsiedlung finanziell kaum zu schultern ist. Es fehlt der öffentlichen Hand in Vietnam an finanziellen Ressourcen, so dass in großem Umfang externe Kapitalgeber aus dem In- und Ausland gewonnen werden müssen. Damit gibt man

jedoch erneut Entwicklungskontrolle aus der Hand. Dies könnte eine weitere räumliche Fragmentierung und Landschaftszersiedelung befördern, Risiken, die der Masterplan 2030 explizit zu vermeiden versucht. Angesichts der kontinuierlich hohen Dynamik marktwirtschaftlicher Entwicklung sollte der Masterplan 2030 vielleicht eher als flexibles Instrument einer strategisch angelegten Planung verstanden werden und weniger als statisches Planwerk klassisch sozialistischer Prägung.

Damit könnte der neue Plan auch als Vehikel genutzt werden, innovative Steuerungs-Koalitionen zu befördern, welche zu einem Rückgewinn von Kontrolle über Stadtentwicklung führen könnten. Dies würde die Chancen zu einer räumlich integrativeren Stadtentwicklung erhöhen. Zudem könnte so der neue Plan genutzt werden, Ineffizienzen im bisherigen Landmanagement zu beseitigen. Dies betrifft vor allem transparentere Regelungen bei der Konversion von Ackerland in Bauland und Kompensationszahlungen. Angesichts der immensen Profite, die die klientelistischen Arrangements der beteiligten Akteure bei der Implementierung von Stadtentwicklungsprojekten ermöglichen, erscheint dies aber derzeit schwer vorstellbar.

Auch wenn der Masterplan in Zukunft voraussichtlich nur in Teilen realisiert werden kann, hat er bereits jetzt viel Positives bewirkt: So ist Stadtentwicklung ein Thema geworden, das in aller Munde ist. Auch wenn Partizipation bisher nicht im Planungssystem institutionalisiert ist und bestenfalls von Konsultation gesprochen werden kann, wird nun vermehrt öffentlich diskutiert, was nachhaltige Stadtentwicklung überhaupt ausmacht. In diesem Kontext kommt den städtischen Mittelschichten eine besondere Verantwortung zu. Sie haben sich neben den Experten der Berufsvereinigungen wie dem Stadtplanerverband an dem öffentlichen Diskurs um die Stadterweiterung und den neuen Masterplan am intensivsten beteiligt. Hier sind erste hoffnungsvolle Zeichen einer zivilgesellschaftlichen Entwicklung zu erkennen.

Allerdings weisen die städtischen Mittelschichten auch einen stark gestiegenen ökologischen Fußabdruck auf. Sie sind nicht nur Vorreiter globalisierter Konsummuster, sondern auch Pioniere von Suburbanisierung. Dadurch haben sich etwa die bereits existierenden Verkehrsprobleme massiv verschärft, da weiterhin ins Stadtzentrum gependelt wird. Hinzu kommt der von ihnen getragene Umstieg vom Motorroller auf Autos, welcher den verfügbaren Straßenraum weiter verknappt. Erfährt Hanoi auch in Zukunft so hohe Wachstumsraten wie prognostiziert, wird die Zahl der Mittelschichten weiter wachsen. Hier ist großes Potenzial für mehr Nachhaltigkeit. Der Weg zur ersten nachhaltigen Hauptstadt Asiens kann nicht vom Staat allein getragen werden, sondern ist als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu sehen. Staatliche Akteure sollten hier aber als Vorbild wirken.

Die Stadterweiterung Hanois nach Westen und das Prozedere im Kontext des neuen Masterplans stehen auch für eine Entwicklung, die in den letzten Jahren bei Städten des Südens vermehrt zu beobachten ist:



Foto 5: Skater auf dem Platz der Lenin-Statue in Hanoi: Die junge Generation steht für globalisierte Lebensstile und kann mit kommunistischen Idealen nur noch wenig anfangen.

Metropolen agieren zunehmend unternehmerisch und versuchen sich im Wettbewerb als *World Class City* zu positionieren (für eine ausführliche Diskussion vgl. Michel 2010). Als Kernelement gehört dazu auch das Forcieren wissensbasierter Ökonomien. Die Entwicklung des Hoa Lac High Tech Parks ist hierbei ein Paradebeispiel. In Vietnam ist dies jedoch derzeit noch ganz am Anfang und kann wahrscheinlich auch nicht ausschließlich über Entwicklungen auf der grünen Wiese in der Peripherie angekurbelt werden.

Hanoi weist ein derart reiches kulturelles und städtebauliches Erbe in den innerstädtischen Gebieten auf, dass Anstrengungen intensiviert werden sollten, den unvergleichlichen Charakter und Charme dieser zu bewahren und behutsam zu erneuern. So gilt das Areal um den Hoan Kiem-See mit Altstadt und Französischem Kolonialviertel zu Recht als eines der schönsten und lebendigsten Stadtensembles Südostasiens. Hier gibt es großes Potenzial für die Entwicklung kreativer Oasen, etwa für die Kultur- und Medienwirtschaft. Es existieren viele alte Fabrikgebäude, die ähnlich wie in den Metropolen Chinas (Kunstdistrikt 798 in Beijing oder das M50-Areal in Shanghai) zu Kreativräumen konvertiert werden könnten. Hanoi hat bereits eine recht rege Künstlerszene aufzuweisen. Die junge gerade heranwachsende Generation hat dabei die Chance, eine Vorreiterrolle zu spielen (vgl. Foto 5). Dies erfordert aber auch eine gewisse Toleranz seitens des Staates und das Zulassen von Anderssein und Andersdenken. Die unbestreitbaren urbanen Qualitäten des innerstädtischen Stadtraumes könnten dabei auch für die vielumworbene Kreative Klasse eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft entwickeln. Es wäre zu wünschen, dass Hanoi im globalen Wettbewerb auf seine Einzigartigkeit baut, statt sie in die Waagschale zu werfen. III

LITERATUR

- DiGregorio, M. (2011): Into the land rush: facing the urban transition in Hanoi's western suburbs. *International Development Planning Review* 33 (3), S. 293–319
- Horen van, B. (2005): City profile Hanoi. *Cities* 22 (2), S. 161–173
- Housing Bureau, Ministry of Construction (ed.) (2010): Housing Data from National Census 2009. Unpublished Report, Hanoi
- Kraas, F. (2004): Aktuelle Urbanisierungsprozesse in Südostasien. *Geographica Helvetica* 59 (1), S. 30–43
- Kurfürst, S. und M. Waibel (2008): Expansion durch Annexion? Hintergründe und Herausforderungen der administrativen Neugliederung der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi. *Südostasien* 24 (3), S. 17–20
- Labbé, D. und J.-A. Boudreau (2011): Understanding the causes of urban fragmentation in Hanoi: the case of new urban areas. *International Development Planning Review* 33 (3), S. 273–291
- Labbé, D. (2010): Facing the urban transition in Hanoi: recent urban planning issues and initiatives. Report, Montreal
- LookAtVietnam (2009): Hanoi: How many idle projects to be withdrawn? 27.03.2009
- Michel, B. (2010): Global City als Projekt: Neoliberale Urbanisierung und Politiken der Exklusion in Metro Manila. Bielefeld
- PricewaterhouseCoopers (ed.): UK Economic Outlook November 2009. Report
- Quy hoạch VietNam – Nha dat Viet Nam – VN, <http://khudothimoi.com/khudothimoi.html> (letzter Zugriff: 5. Mai 2011)
- VietNamNet Bridge: Experts surprised by audacity of proposed Hanoi master plan, 18.07.2009

Waibel, M. und C. Dörnte (2007): Neue Wohnquartiere für Hanoi – Die Produktion sozialräumlicher Polarisierung und ihre Akteure. *Geographische Rundschau* 59 (9), S. 48–54

Waibel, M. und F. Schröder: The Interplay of Innovative Urban Planning Approaches and Economic Upgrading in China: The Case of Guangzhou Mega-City. *disP – the Planning Review* 2011 (forthcoming)

Waibel, M. (2009): Herausforderungen für Stadtbau in der mega-urbanen Region Ho Chi Minh City. In: U. Altröck et al. (Hrsg.): *Jahrbuch Stadterneuerung* 200.9 „Megacities und Stadterneuerung“, S. 115–128

SUMMARY

Hanoi Goes West: Urban Expansion, Stakeholders and Consequences

by Michael Waibel

This paper discusses the consequences of an urban rescaling process, which massively enlarged Hanoi's administrative area to the west and triggered a land rush and speculation fever. This happened in the light of bright economic prospects, in general and of Hanoi's 1000th birthday, in particular. By drawing parallels to China, reasons behind the urban expansion are presented. These include the enhancement of governability, an increase of the city's competitiveness and the gaining of control over valuable land resources for further urban development. The main ideas of the new masterplan containing the vision to become Asia's first sustainable capital city by 2030 and to serve as vehicle for economic restructuring towards a more knowledge-based economy are presented. A major challenge will be the implementation of an extensive greenbelt, given the weak enforcement capacities of Vietnam's urban planning authorities, the lack of capital on the one side and the powerful developer companies in clientelistic alliances with state actors on the other side. In order to compensate for these institutional deficiencies which increase urban fragmentation and promote urban sprawl, innovative governance constellations have yet to be identified. The participation of parts of civil society in the development of the masterplan is positively appraised. Finally, it is concluded, that spatial strategies to promote economic restructuring should not only focus on greenfield development, but should also tap the vast potentials of the inner city areas, e.g. in regard of the development of creative spaces.

AUTOR

Dr. MICHAEL WAIBEL, geb. 1969
waibel@geowiss.uni-hamburg.de
Geographisches Institut, Universität Hamburg,
Bundesstraße 55, 20146 Hamburg
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte
Stadtgeographie/Urbanismus, Nachhaltigkeitsforschung,
Governance, wirtschaftliche Restrukturierung